

Camms-Beitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz · Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Erscheint am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Bezugspreis vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pfennig. Anzeigen: Die 41 mm breite Zeitspalt: 20 Pfennig für amtliche und anderartige Anzeigen, 15 Pfennig für hiesige Anzeigen; die 55 mm breite Anzeigen-Preisliste im Textteil 60 Pfennig; tabellarischer Satz wird doppelt berechnet. Adressennachweis und Anzeigengebühr 20 Pfennig. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen unerschränkter Abzinsen in

Montag
21
Oktober

kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachsch. Jede Nachschreibung wird hinsichtlich bei gerichtlicher Beitreibung der Anzeigengebühren. — Einsätze Beilagen: Tausend 9.60 Mark. Anzeigen-Aufnahme: Größere Anzeigen müssen am Tage vorher, kleinere bis aller- spätestens 9^{1/2} Uhr vormittags an den Scheinungstagen in der Geschäftsstelle eingereicht sein. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird nicht gesichert, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 165 · 1918

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
H. Kleinbühl, Königstein im Taunus.
Postkontos: Frankfurt (Main) 5927.

Vertriebsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41.
Fernsprecher 44.

42. Jahrgang

Zum 60. Geburtstag der Kaiserin.

Eine schwere Zeit gebat eine noch schwerere. Vier Jahre brachten uns Schlachten ohne Zahl, einen Abwehrkrieg wie ihn die Welt noch nicht gesehen, wechselndes Glück unserer Waffen, Heldentaten unserer Soldaten, neben denen Sparta und Rom zu blassen Schatten wurden. Deutschlands Fahnen und die seiner Verbündeten wehten weit in Feindesland, und der trotzige Schritt unserer Feldgrauen sang weit vom Herde, an dem in ihrer sicheren Hut friedlich das Feuer des Hauses geschürt wurde von der mannslosen Frau und Mutter, die für Haus und Kinder nicht nur das Essen rührte, sondern die geldwerbende Hand der schwierigen Mannesarbeit bot. Vier Jahre Frauenarbeit, vier Jahre Ringen mit der Anaptheit, Streckung der Heimatschätze, fieberhaftes Zusammenreißen aller Kräfte draußen und drinnen, der goldenen und der silbernen, der Kräfte der Muskeln und der Hirne. Junges Blut opferte sich freudig, und pflichtvoll ließen tausende Väter unversorgter Kinder ihr Leben für ihr Vaterland, das sie in Not wußten.

Männerblut floß in Strömen in Feindesland, Frauen- tränen in der Heimat, aber unter dem Weinen über die toten Helden vergaß die deutsche Frau nie, daß sie der Zeit mehr schuldig war als Trauern um die Toten — nämlich arbeitendes Leben für die Lebenden. Die Wunden verbinden, die der Kampf geschlagen, die Lücken ausfüllen, die der Männerkampf im Arbeitsleben gerissen! Die deutsche Frau zeigte sich stark am Bundlager derer, die für Heim und Herd gestritten, ihre Hand zitterte nicht, wo es galt blutende Schmerzen zu lindern, ihr Mund fand das rechte Wort, wo brechender Mut aufzurichten war. Das Vorbild aber aller deutscher Frauen war wie im Frieden so auch im Kriege die deutsche Kaiserin. Wie die hohe Frau im Frieden schon an der Spitze aller der Unternehmungen stand, die geschaffen waren, Unglück zu mildern, Not zu lindern, Krankheit zu heilen, wie sie selbst als Gründerin so vieler charitativer Institute sich im Frieden schon als Vorkämpferin der deutschen Frauen gegen die Not des Volkes erwiesen hatte, so trat unsere Kaiserin bei Kriegsausbruch an die Spitze des roten Kreuzes und hat durch vier Jahre erwiesen, daß sie dieses hohe echt christliche Amt mit dem ganzen Ernst ihrer frommen Seele ausfüllen und erfüllen wollte. Unermüdet war unsere Kaiserin in den Lazaretten, sprach Trost und brachte Linderung, nahm Bitten entgegen und erfüllte sie aus der Tiefe ihres mitleidenden Herzens. Eine wahrhaftige Landesmutter, trat sie an das Schmerzlager der Helden und weinte mit ihnen und freute sich mit ihnen an jedem Ausblick in eine heilende Zukunft.

Das Haar unserer Kaiserin ist grau geworden, silbern liegt es ihr um das gültige Gesicht. Sechs Jahrzehnte hat die hohe Frau vollendet und wurde schon krank, weil sie sich zu wenig schonte im Dienst der Kranken. Was hat sie gesehen an Elend und mit gefühlt! Wie rührend sind die Berichte der Soldaten, die zu erzählen wissen, wie wohl es ihnen tat in ihren Schmerzen, wenn das Wort der Kaiserin wie das einer Mutter an ihr Ohr sang. Der 60. Geburtstag unserer Kaiserin fällt in eine Zeit schwerer Sorge, und wer der hohen Frau den besten Geburtstagswunsch widmet, der wünscht ihr, das neue Lebensjahr möge ihr neue Gesundheit, dem deutschen Volke aber den Frieden bringen, der deutscher Ehre, deutschem Helden- und Opfermut gerecht wird.

Die Antwortnote an Wilson.

Einstellung des rücksichtslosen U-Bootkrieges?

Berlin, 20. Okt. Die Antwortnote an Amerika wird heute dem Schweizer Gesandten übergeben werden. Sie wird die von Wilson aufgeworfenen Fragen in entgegenkommender Weise beantworten, sodaß dem Präsidenten bei gutem Willen die Fortführung der Verhandlungen sehr erleichtert sein wird. Insbesondere rechnet die Presse mit der Einstellung des rücksichtslosen U-Bootkrieges.

Die Reichstagsöffnung am Dienstag.

Berlin, 19. Okt. Die für morgen Dienstag einberufene Reichstagsöffnung weist folgende Tagesordnung auf: 1. Kurze Anfragen, 2. Annahme des Artikels 21 der Reichsverfassung (Einführung des parlamentarischen Systems durch Beibehaltung der Reichstagsmandate der in die Regierung berufenen Abgeordneten), 3. Abänderung des Ar-

tikels 11 der Reichsverfassung (Mitbestimmungsrecht des Reichstages über Krieg und Frieden), 4. Gesetzentwurf betreffend die Ubergangswirtschaft.

Wilson's Antwort an Oesterreich-Ungarn.

Haag, 20. Okt. Aus Washington wird gemeldet: Der Minister des Staatsdepartements Robert Lansing hat dem schwedischen Gesandten in Washington folgende Note am 16. ds. Mts. zugestellt:

Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 7. ds. Mts. zu bestätigen, in der Sie eine Mitteilung der kaiserlichen und königlichen Regierung von Oesterreich-Ungarn an den Präsidenten übergaben. Der Präsident hat mich beauftragt, Sie zu bitten, durch Ihre Regierung an die österreichisch-ungarische Regierung folgende Antwort zu übermitteln:

„Der Präsident fühlt sich verpflichtet, der österreichisch-ungarischen Regierung zu erklären, daß er auf die jetzigen Vorschläge der Regierung nicht eingehen kann infolge gewisser Ereignisse von äußerster Wichtigkeit, die seit seiner Botschaft vom 8. Januar eingetreten sind und die notwendigerweise die Haltung und die Verantwortlichkeit der Regierung der Vereinigten Staaten geändert haben. Unter den 14 Friedenspunkten, die der Präsident zu jener Zeit formuliert hat, befand sich auch folgender: „Den Völkern Oesterreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen wir gesichert und geschützt zu sehen wünschen, sollte die erste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung, die sich bietet, gegeben werden.“

Seitdem dieser Satz geschrieben und dem Kongreß der Vereinigten Staaten vorgelegt wurde, hat die Regierung der Vereinigten Staaten anerkannt, daß der Kriegszustand zwischen Tschecho-Slowaken einerseits und den Kaiserreichen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits besteht, und daß der tschecho-slowakische Nationalrat eine de facto kriegführende Regierung

ist, die mit der entsprechenden Autorität ausgestattet ist, die militärischen und politischen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken zu leiten. Ebenso hat sie in weitgehendster Weise die Gerechtigkeit der nationalen Bestrebungen der Jugoslawen für ihre Freiheit anerkannt.

Präsident Wilson verfügt daher nicht länger über die Freiheit, die bloße Autonomie dieser Völker als Grundlage für den Frieden anzuerkennen, sondern er ist verpflichtet darauf zu dringen, daß sie und nicht er Richter darüber sein sollen, welche Aktion auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung ihre Aspiration und ihre Auffassung von ihren Rechten und ihrer Bestimmung als Mitglieder der Familie der Nationen befriedigen wird.“

Mit dieser Antwort verzichtet der Präsident dem Anschein nach darauf, ein Schiedsrichteramt zwischen Oesterreich-Ungarn als Staatsmacht und den Völkern auszuüben, die im Begriffe sind, es zu zerbrechen. Andererseits aber erkennt er als Grenze der Ansprüche dieser Völker nur das an, was sie selbst sich als Grenze setzen. Dabei ist zu beachten, daß hier nur die Tschecho-Slowaken und Südslawen genannt sind. Wie es also mit den Ansprüchen der Rumänen, Ukrainer und Polen steht, bleibt eine offene Frage, ebenso wie die andere, wie es mit den Deutschen Oesterreichs und Ungarns steht. Vielleicht wird sich gerade hieran erweisen müssen, wie weit die Gerechtigkeit des Präsidenten Wilson geht, ob sie nur bis zu den Nationen reicht, welche den Staat und die Monarchie auflösen wollen oder schon aufgelöst haben, oder auch zu denen, die ihn bisher erhalten haben.

Ungarn und die Entente.

Wien, 20. Okt. Zur Erklärung der Eile, mit der Ungarn das Bündnis mit Deutschland für aufgelöst erklärt hat, mag eine Berner Depesche beigetragen haben, derzufolge Präsident Wilson einer ungarischen Deputation erklärt hat, daß es eine unrichtige Auffassung sei, als ob er eine Zerstückung Ungarns anstrebte, und daß das Selbstbestimmungsrecht Ungarns nicht gefährdet werde. Im Gegenteil würden auf den Friedensverhandlungen die Unabhängigkeit der ungarischen Nation und die historisch anerkannten Grenzen Ungarns respektiert werden. Diese Äußerungen Wilsons hätten bei den amerikanischen Ungarn große Begeisterung hervorgerufen.

Der Luftkampf.

Berlin, 18. Okt. (W. B.) Vom 8. bis 12. Oktober verlor der Gegner an der Westfront 74 Flugzeuge im Luftkampf, 6 durch Erdabwehr; wir büßten dagegen nur 9 Flugzeuge ein. Leutnant v. Beaulieu schoß an drei Tagen 5 feindliche Flugzeuge, Oberleutnant Reih 1 Flugzeug und 3 Ballone, Leutnant Plauth 3 Flugzeuge ab.

Am 10. Oktober wurde der Uebergang über eine Maasbrücke 3—4 Stunden lang durch Angriffe von Schlachtfeldern vollständig gesperrt. Eine Gruppe griff am 12. Oktober bei Verdun eine mehrere Kilometer reichende zusammenhängende Kolonne aller Waffengattungen aus 36 Meter Höhe mit Maschinengewehren, Bomben und Wurfminen an. Die Mannschaften wurden in den Wald zerstreut, und die Fahrzeuge brachen nach allen Seiten aus. Einige Wagen wurden in Brand geschossen.

Zur Zerstörung von französischen Städten.

Berlin, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In Valenciennes haben nachweislich eine größere Anzahl Einwohner ihre Wohnungseinrichtungen vor ihrem Abzuge mutwillig zerstört. Ferner ist es wiederholt vorgekommen, daß in den von den Deutschen geräumten Städten und Ortschaften unsaubere Elemente die Uebergangszeit vom Abzug der deutschen Hauptkräfte bis zum Eintreffen der Ententetruppen zu Plünderungen und Zerstörungen benutzt haben.

Antwerpen in Verteidigungszustand.

Ueber Rotterdam wird von der belgischen Grenze gemeldet: Die Deutschen haben die Forder von Cadlee unter Wasser gesetzt. Sie bildet einen Teil des Festungsbezirks von Antwerpen. Daraus ist zu schließen, daß die Deutschen Antwerpen verteidigen wollen.

Volkeminister an die Front!

In parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahe stehen, ist eine starke Strömung vorhanden, die in steigendem Maße darauf dringt, daß Redner aller Parteien, insbesondere aber die neuen Volkserretreter, Volksstaatssekretäre und Volksunterstaatssekretäre an die Westfront gehen, um dort den Truppen den wahren Stand der innen- und außenpolitischen Dinge offen auseinanderzusetzen. Die „Voll. Ztg.“ stimmt dieser Bewegung zu.

Wiener Generalstabsbericht.

Wien, 20. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

An der Südfront keine besonderen Ereignisse. In Albanien werden unsere Bewegungen ohne nennenswerte Störung durchgeführt. Beiderseits der südlichen Morawa sind Vorstöße des Feindes abgelehnt worden. Zajeca ist von den Serben besetzt.

Der Chef des Generalstabs.

Repressalien.

Aus Paris wird gemeldet: Die Blätter bringen eine anscheinend offizielle Erklärung der französischen Regierung, wonach die Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte Repressalien sein werden.

Die Beziehungen zu Bulgarien.

Berlin, 20. Okt. Die in Berlin noch weilenden bulgarischen Offiziere werden in den nächsten Tagen die Reichshauptstadt verlassen und sich in ihr Vaterland zurückbegeben. Ebenso wird voraussichtlich die bulgarische Gesandtschaft um ihre Pässe bitten.

Nikolaj Nikolajewitsch erschossen.

Die Zeitungen veröffentlichen eine drahllose Meldung aus Jarkoje Selo, wonach der frühere Oberbefehlshaber der russischen Armee, Nikolaus Romanow am 16. Oktober erschossen wurde.

Wenn sich diese Neuerscheinung bestätigt, so ist der frühere Höchstkommandierende der russischen Armeen, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, auf ebenso ruhmlose Weise umgekommen, wie sein kaiserlicher Neffe.

Die Moral der deutschen Soldaten.

Berlin, 18. Okt. (W. B.) Die „Westminster Gazette“ vom 11. Oktober bringt folgende Mitteilung: Ich hatte Gelegenheit, mit Soldaten zu sprechen, die an den letzten Kämpfen teilgenommen haben. Sie widersprechen der verbreiteten Vorstellung, daß die deutschen Heere demoralisiert seien. Sie sagen, daß die Kämpfe um Cambrai höchst erbittert waren und daß die Deutschen im allgemeinen großen Mut und Entschlossenheit zeigten. Allerdings wurde eine Anzahl von Gefangenen gemacht, aber nicht mehr als bei früheren Offensiven auf beiden Seiten, und daher kann dies nicht als Beweis dafür betrachtet werden, daß die deutsche Heeresorganisation im Begriff ist zusammenzubrechen. Es ist gut, diese Feststellung als Warnung vor unangebrachtem Optimismus in Bezug auf ein nahes Kriegsende zu machen. Es ist nicht die Meinung der Soldaten, daß die Deutschen weniger erbittert kämpfen werden, je mehr sie auf ihr eigenes Land zurückgedrängt werden.

Der Amnestie-Erlass.

Der Amnestie-Erlass der neuen Regierung erstreckt sich auf solche Personen, die vom Reichsgericht oder von preussischen Zivilgerichten einschließlich der außerordentlichen Kriegsgerichte wegen politischer Vergehen und Verbrechen zu Strafen verurteilt sind, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßendemonstrationen, Lebensmittelunruhen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft worden sind. Allein in Preußen sind, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, 110 Personen, die zu Zuchthaus, Gefängnis und Festungsstrafen verurteilt waren, auf dem Gnadenweg in Freiheit gesetzt worden.

Englischer Großangriff auf die Dardanellen?

In Berliner militärischen Kreisen rechnet man mit einem englischen Großangriff auf die Dardanellen. Auch Angriffe gegen die Maritima-Front werden erwartet. Man muß gleichfalls mit der Möglichkeit rechnen, daß die Feinde Unternehmungen gegen die Nordwestfront der europäischen Türkei versuchen werden.

Ukraine.

Rücktritt des Kabinetts.

Kiew, 20. Okt. (W. B.) Das ukrainische Gesamtministerium ist zurückgetreten. Der Hetman hat den bisherigen Ministerpräsidenten Lyssogub mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Die neuen Kriegskredite.

Nach einer Washingtoner Reutermeldung nahm das Repräsentantenhaus die Vorlage über einen Kredit von sechs Milliarden Dollar für die Ausstattung und Unterhaltung einer amerikanischen Armee von 5 Millionen Mann einstimmig an.

Lokalnachrichten.

* Königstein, 21. Okt. Im hohen Alter von 81 Jahren starb gestern hier Herr Hauptmann a. D. Beder. Er war einer der letzten Offiziere der ehemals Freien Stadt Frankfurt a. Main, mit deren Truppen ging er nach 1866 zum preussischen Heere über, in dem er im Feldzuge 1870/71 zum Hauptmann vordrückte und das Eisene Kreuz erwarb. Als Berichterstatter des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha hatte er schon den Feldzug 1864 in Schleswig-Holstein mitgemacht. Nach dem 70er Kriege nahm er den Abschied und machte sich in Königstein ansässig, wo er auf seinem Grundstück am Delmühlweg früher eine größere Rosenzucht betriebe, dabei aber immer sich die Förderung aller Bestrebungen zur Hebung und Nutzungssteigerung des Taunusgebietes besonders des Hochtaunus sehr angelegen sein ließ. So ist er besonders durch Einführung der Weidenkultur und mit dieser durch Gründung der heute noch bestehenden Korbflechtenschule zu Grävenwiesbach in weiteren Kreisen bekannt geworden, für Bodenverbesserung war er in Wort und Schrift tätig. Wiederholt war er auch Mitglied der hiesigen Gemeindevertretung und des Stadtverordnetenkollegiums, von dem er noch nicht lange altershalber zurückgetreten ist. Längere Zeit war er Amtsanwalt am hiesigen Amtsgericht. Bis in die letzte Zeit recht rüstig, hat er den großen Kampf des Vaterlandes immer mit regem Interesse verfolgt, dessen glückliches Ende zu erleben dem alten Soldaten aber doch verjagt blieb.

* Königstein, 21. Okt. Der Verfügung des Herrn Landrats zufolge fällt der Unterricht auch in der hiesigen Volks- und Fortbildungsschule aus. Durch die freie Zeit wird es den Kindern ermöglicht, recht viel Bucheckern zu sammeln und durch das Del der Mutter eine willkommene Bereicherung der Speisevorräte für den Winter zu verschaffen. Die Ablieferung findet wie seither Mittwochs und Samstags in der Lesehalle statt. Bei voraussichtlich günstigem Wetter gehen die Kinder mit ihren Lehrern hinaus, um gemeinsam die bei dem Fettmangel so überaus wichtigen Velfrüchte zu sammeln. Die Aufforderung dazu erfolgt durch die Taunuszeitung.

H. Wie die Natur in dichtem Nebel verhüllt ist, den nur selten ein Sonnenblick durchbricht in diesen so besonders düsteren Herbsttagen, so ist auch eben der Blick in die Zukunft von dichtem Nebel umhüllt, vergeblich suchen wir den Nebel zu durchdringen, vergeblich suchen wir nach einem Lichtblick in unseren Sorgen: da ist es denn wie ein Ausruhen von den schweren Sorgen, wenn der Blick auf Worte fällt, die tröstend zu uns sprechen, die so wohlthuend sind, daß man ihnen die weiteste Verbreitung in dieser schweren Zeit wünscht. Dr. E. Mühlhölzer schreibt in einem Artikel „Friedenshoffnungen“ folgenden Schlusssatz:

„Die furchtbaren Jahre aber, die hinter uns liegen, vererben uns eine stolze und trostreiche Gewißheit. Der Krieg hat bewiesen, daß die Deutschen das stärkste Volk

der Erde sind. Die ganze Welt mußte sich vereinigen, um ihren Sieg zu verhindern. Es gibt kein anderes Volk, das vor einer so furchtbaren Koalition nicht schon längst zusammengebrochen wäre. Europa, Asien, Afrika und Australien hätten nicht vermocht, uns die Siegespalme zu entreißen; der fünfte Erdteil mit beinahe hundert Millionen Menschen und seinen unerschöpflichen Schätzen mußte sich der Alten Welt verbinden, damit sie der Niederlage entgingen. Nieder zu zwingen vermochte auch er uns nicht. Und diese Gewißheit, die uns die blutigen Erinnerungen dieser Weltkatastrophe in unsere Herzen gegraben haben, ist uns zugleich die Bürgschaft dafür, daß des deutschen Volkes Kraft unverwundlich ist und daß sie es wieder zu glücklichen Tagen führen muß.“

Wächten die Worte dazu beitragen, alle die aufzurichten, die niedergedrückt und gebrochen sind, wächten sie Allen den gesunkenen Mut heben und die Hoffnung erwecken, daß Deutschland, unser geliebtes Vaterland, keine Fesseln und kein Druck der Feinde seine Kraft in einem aufgewungenen Frieden verlieren lassen und sein neues Emporblühen zu verhindern vermögen.

Von nah und fern.

Anspach i. L., 20. Okt. Bei der letzten amtlichen Zählung fehlten etwa 25 Kinder und mehr als 70 Rinder an dem Viehbestand der hiesigen Viehhalter. Wohin diese Tiere gekommen sind, weiß heute wohl jedes Kind.

Frankfurt, 20. Okt. (W. B.) Der Magistrat beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung, für die Zeit nach dem Kriege eine Erwerbslosen-Unterstützung für erwerbslose selbständige Handwerker, Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe einzuführen unter der Voraussetzung, daß Reich und Staat zwei Drittel der entstehenden Kosten erstatten. Die Einführung einer Erwerbslosen-Unterstützung für unselbständige Personen wurde bereits vor längerem beschlossen.

Bugbad, 20. Okt. Drei fahnenflüchtige Soldaten brachen in den Staatsbahnhof ein und raubten hier aus einem Güterwagen zahlreiche Kleider, die in Körben versandbereit standen. Der Gendarmerie gelang es, die Leute am Donnerstag zu verhaften und auch den größten Teil des Diebstahles wieder herbeizuschaffen.

Großer Lebensmittelkarten-Diebstahl.

Berlin, 19. Okt. In der 1. Neuköllner Brotkommission, Waisestraße 34, wurden in der vorvergangenen Nacht 34 000 Brotkarten, 3000 Kartoffelkarten und 500 Milchkarten gestohlen. Die Räume der Brotkommission wurden in der Nacht von einem Soldaten Hugo Reinhardt bewacht, er gibt folgende Darstellung: Während er auf seinem Posten stand, kam um 12 Uhr nachts ein Mann in der Uniform eines Unteroffiziers vom 64. Infanterie-Regiment mit einem Sol-

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf von Rüdern, hatte mit Parteiführern des Reichstages eine Aussprache über die Kriegsanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten Fehrenbach, vom Zentrum die Abgeordneten Gröber und Trimborn, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Ebert und Scheidemann, von den Konservativen die Abgeordneten Graf von Westarp und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Wiemer und Fischbeck, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Stresemann und List, von der Deutschen Fraktion die Abgeordneten Freiherr von Camp und Schulz-Bromberg erschienen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volksvermögen bezeichnet. Unser Volksvermögen steht in der Hauptsache noch unangetastet da.

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegsanleihezinsen in voller Höhe Sorge zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besitzer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundstock des Vermögens ungezählter Sparkassen, Genossenschaften, wohltätiger Stiftungen, die unseren Ärmsten dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicherheit ihres Zinserrages zu rühren.“

Die Parteiführer des Reichstages

erklärten ihre volle Abereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in zugesagter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besitzer von Kriegsanleihe bei allen steuerlichen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens bürgt schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

daten des gleichen Regiments. Er zeigte Reinhardt ein Schriftstück vor, das mit Feldwebel Lud unterzeichnet war, und ihm mitteilte, er sei abgelöst und solle die Bewachung der 5. Protokommission in der Bodestraße übernehmen. Sein Begleiter besetzte seinen Posten. Hierauf ging der Unteroffizier mit Reinhardt nach der Bodestraße, stellte dort aber scheinbar überrascht fest, daß sich auf dem Grundstück nicht die 5., sondern die 6. Protokommission befindet. Jetzt schlug er mit Reinhardt den Weg nach der „richtigen Stelle“, der 5. Protokommission am Hermauplatz ein. Bevor sie jedoch dahin gelangt waren, fiel es ihm ein, daß er dem neuen Posten bei der 1. Kommission noch eine Weisung zu geben habe. Er verließ Reinhardt mit dem Bemerkung, daß er erst rasch noch einmal nach der Weisestraße hinübergehen wolle. Als er allein war, tauchten Reinhardt Bedenken auf. Er ging dem Unteroffizier nach, traf ihn aber in der Weisestraße nicht mehr und ebensowenig seinen Ablöser. Es ergab sich, daß die mit einem schweren Schloß versehene Eingangstür, vor der er Posten gestanden hatte, ganz unversehrt war. Einbrecher hatten aber an der Straße eine Scheibe eingeschlagen und waren so in die Räume eingedrungen.

Die Grippe-Erkrankungen.

Bad Homburg v. d. H., 20. Okt. Die hiesige Polizeiverwaltung macht bekannt, daß infolge Auftretens der Grippe bis auf Weiteres alle Konzerte und sonstigen Veranstaltungen, auch solche des Kurhaus-Theaters, sowie Vorstellungen in den hiesigen Kinobühnen untersagt werden.

Berlin, 19. Okt. Der Flieger-Oberleutnant Bernert ist während seines Heimaturlaubes in Ratibor an der Grippe gestorben. Bernert hat 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen und besaß den Orden Bour le mérite.

Bad-Baden, 20. Okt. Da die Grippe in den letzten Tagen immer stärker aufgetreten ist, sind hier sämtliche Schulen bis zum 3. November geschlossen worden.

Budapest, 20. Okt. Die spanische Grippe greift hier in beängstigender Weise um sich. In den letzten drei Wochen sind etwa 100 000 Personen erkrankt. 7 bis 8 Prozent der Fälle nehmen einen tödlichen Verlauf. Es herrscht Mangel an Arznei- und Wassermangel.

Den französischen Zeitungen zufolge nimmt die Grippe in Frankreich außerordentlich zu. In Paris wurden in der letzten Woche 700 Todesfälle an der Grippe statt 400 in der Vorwoche gemeldet.

Schutz gegen Grippe.

Der Amtssphixus in Ruxhaven erläßt folgende Schutzregeln: Die Grippe hat in einigen Fällen ernsthafte Formen angenommen; man kann durch folgendes vorbeugen: Grippefranke gehören ins Bett und sollen im Anfang durch Darreichung warmer Getränke (Tea von Lindenblüten, Kamillen oder Pfefferminz) zum Schwitzen gebracht werden. Für gute Lüftung und Sauberhaltung des Krankenzimmers ist zu sorgen. Heißes Abwaschen des ganzen Körpers ist zu empfehlen. Als Nahrung dient je nach Art des Falles Obst, Milch oder Mehlsuppe. Kinder sollen nicht mehr barfuß laufen. Werden diese Ratsschlüsse beachtet und in schweren Fällen ärztliche Hilfe geholt, so ist keinerlei Grund zur Beunruhigung gegeben.

Merksätze zur Bekämpfung der Grippe.

1. Die Grippe ist außerordentlich ansteckend und wird vornehmlich durch Anhaften und Anniesen übertragen. 2. Jeder Grippefranke gehört ins Bett! Bei schwerer Erkrankung empfiehlt es sich, sofort ein Krankenhaus aufzusuchen. 3. Man meide, soweit irgend möglich, das Zusammensein mit vielen Menschen in geschlossenen Räumen! 4. Einfachste Rücksicht auf die Mitmenschen muß es sein, sie nicht anzuhusten oder anzuniesen. Hand vor den Mund halten! Kopf abwenden!

Neue Stellungen in Flandern.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern haben wir in Fortführung der am 18. Oktober gemeldeten Bewegungen Brügge, Thielt und Kortrik geräumt und neue Stellungen bezogen. Vor diesen fanden lebhafteste Vorkämpfe statt. Am Abend stand der Feind südöstlich von Sluis an der belgisch-holländischen Grenze, westlich von Heldegen-Ursel, bei Poese und Marlegem. Nordöstlich von Kortrik stieß er mit Teilen über die Lys vor. Südlich von Kortrik hat er die Straße Kortrik-Tournai erreicht und war beiderseits von Douai bis östlich der Linie Orchies-Marchiennes gefolgt.

An der Schlachtfeldfront zwischen Le Cateau und der Oise trat gestern eine Kampfpause ein. In unseren neuen Linien am Sambre-Oise-Kanal und an der Oise stehen wir in Gefechtsföhlung mit dem Gegner.

Der Serre- und Sauche-Abschnitt war tagsüber das Ziel starker feindlicher Angriffe. Der nordöstlich von La Fere auf dem nördlichen Serre-Ufer zum Angriff vordringende Feind wurde im Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Ebenso scheiterten südlich von Crech mit starken Kräften geführte Angriffe im Gegenstoß sächsischer Bataillone. An der Straße Laon-Marle schloß der Gegner in kleinen Teilen unserer Stellung Fuß. Beiderseits der Sauche-Niederung wurde er nach heftigem Kampfe abgewiesen. Auch auf dem Nordufer der Aisne griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an und hängte nordöstlich von St. Germainmont unsere Vorposten etwas zurück.

An der Aisnefront zwischen Utigny und Olyz nimmt die Gefechtsföhlung des Gegners zu. Beiderseits von Vouziers setzte er sich bei erneuten Angriffen auf den Höhen am östlichen Aisne-Ufer fest. Der Kommandant der 199. Infanterie-Division Generalleutnant v. Puttkamer brachte durch persönliches Eingreifen den feindlichen Angriff auf den Höhen östlich von Vandy zum Stehen. Zwischen Olyz und Grandpré wiesen lothringische, schleswig-holsteinische Regimenter und Jägerbataillone erneute heftige Angriffe des Gegners vor ihren Linien ab.

Auf beiden Maasufem blieb die Gefechtsföhlung auch gestern auf Störungsfeuer beschränkt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am Bulovic nordwestlich von Messinac wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Cosjear im Timol-Tale wurde vom Gegner besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heftige Kämpfe bei Kortrik.

Berlin, 20. Okt., abends. (W. B. Amtlich.)

Oestlich von Kortrik dauern heftige Kämpfe an. Beiderseits von Solesmes und Le Cateau sind auf breiter Front starke Angriffe des Feindes gescheitert. Erfolgreiche Teilkämpfe im Serre-Abschnitt und auf den Höhen westlich der Aisne. Oestlich von Vouziers wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe: Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.

Fischbeck

Zur Beschießung französischer Städte.

Berlin, 20. Okt. (W. B.) Denain wurde am 18. Oktober von den Engländern mit allen Kalibern beschossen. Schwere Feuer lag besonders auf dem Bahnhof und auf der Rue de Biller. Zehn Einwohner wurden getötet oder verwundet. Die Stadt Quenon lag am 18. Oktober abermals unter feindlicher Artilleriefeuer. Am 18. Oktober beschloß der Feind Origny mit schwerstem Kaliber. Der Ort St. Fergeux (nordöstlich Rehel) wurde gleichfalls am 18. Oktober von feindlicher Artillerie beschossen.

Bekanntmachung.

Die noch nicht abgeholtten Kartoffelbezugscheine von 1-800 sind Dienstag, den 22. d. Mts., von 1/3-6 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 4, bestimmt abzuholen.

Königstein im Taunus, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Evang. Kirchengemeinde Königstein.

Die aus der Gemeindebibliothek entliehenen Bücher sind sämtlich bis zum 27. d. Mts. behufs Neuordnung der Bibliothek zurückzugeben. Fehlende müssen von den Leihern ersetzt werden.

Königstein, den 20. Oktober 1918.

Der Kirchenvorstand.

Junger Mann Trauer-Drucksachen

werden bei vorkommenden Sterbefällen rasch angefertigt durch Druckerei Steinbühl, Königstein.

Bekanntmachung für Falkenstein.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 10. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirkes unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsblatt Nr. 25 S. 322) folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen, sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, wesehen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termine zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dünnen Äste und Aststumpfen der Obstbäume:

- a) alle Sägeschnittwunden von 5 cm Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- b) die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem anderen geeigneten Mittel zu verstreichen;
- c) die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 10 M. oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. L. Frhr. v. Reislwitz.

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister: Haffelbach.



Gestern entschlief sanft mein lieber Mann

Herr Hermann Becker

Königl. Preuss. Hauptmann a. D.

Ritter p. p.

im Alter von 81 Jahren.

Königstein im Taunus, den 21. Oktober 1918.

In tiefer Trauer:
Cäcilie Becker geb. Weidner.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause Oelmühlweg 19, am Mittwoch, den 23. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater

Herr Anton Schauer,

Landwirt,

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem schweren Leiden im Alter von 58 Jahren heute sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: Katharina Schauer
geb. Berninger.

Kelkheim, den 20. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, den 23. Oktober, nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr, statt.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch**, den 23. ds. Mts., vormittags **10 Uhr** versteigere ich zu **Höchst a. M.**, im Pfandlokal Gastwirtschaft „Zur Eisenbahn“, Königsteinerstraße Nr. 15 folgende Gegenstände:

3 sehr gut erhaltene Betten mit Kopshaar bezw. Kapofmatrassen, 1 Bücherschrank, dunkelbraun mit Glasverbleibung, 1 Trümeau, 1 Kleiderschrank, massiv naturfarben, 1 Büffet mit Anrichte, dunkelbraun, Holzschneiderei, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, Stühle, Tische, 1 emaill. Küchenherd, 1 Gasherd, 1 Gas-Brat- und -Backofen, 2 Regulatoruhren, Bilder, Spiegel, 1 Bervielfältigungsapparat mit Wachtblätter compl. für Schreibmaschine, Körbe, Kisten, Gupflochtopfe und andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung:

Dienstag nachmittags 4—5 Uhr.

Höchst a. M., den 21. Oktober 1918.

H. Stöber,

Gerichtsvollzieher in Höchst a. M.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsunbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Kottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Arie an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen. Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Dalensee, Rurfschindamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Brotzusatzkarten-Ausgabe.

Im Interesse einer ordnungsmäßigen Abwicklung der Dienstgeschäfte im Lebensmittelbüro auf dem hiesigen Rathaus wird hiermit angeordnet, daß die Brotzusatzkarten in der zweiten Woche der Brotkartenperiode vorm. von 8—10 Uhr auf Zimmer Nr. 4, abzuholen sind und zwar:

für Schwerarbeiter

am Dienstag für die Anfangsbuchstaben der Familiennamen A—G

am Mittwoch für die Anfangsbuchstaben der Familiennamen H—L

am Donnerstag für die Anfangsbuchstaben der Familiennamen M—Z

Wir bitten die vorstehende Reihenfolge genau einzuhalten, andernfalls Zurückweisung erfolgen muß. Bemerkte wird, daß Freitags und Samstags keine Zusatzkarten ausgegeben werden.

Königstein im Taunus, den 18. Oktober 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Betr. Lebensmittelkarten für Militärpersonen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Lebensmittelkarten für Militärpersonen ebenfalls nur vormittags von 8—10 Uhr ausgeben werden.

Königstein im Taunus, den 17. Oktober 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die uns anlässlich des Todes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes

Ferdinand Nikl. Bieker

zuteil wurde, besonders dem Evangl. Jünglingsverein für den ehrenvollen Nachruf, der 48. Jugend-Kompanie Feldberg für das liebevolle Gedenken des teuren Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Im Namen

der tieftrauernden Familie:

Ludwig Bieker.

Königstein, den 19. Oktober 1918.

Betr. Aufzeichnungs- und Buchführungspflicht der Steuerpflichtigen zur Umsatzsteuer.

Nachdem das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli ds. Jrs. von sämtlichen steuerpflichtigen Personen und Betrieben vom 1. August d. J. ab eine ordnungsmäßige Aufzeichnung ihrer täglichen Einnahmen (Entgelte) fordert, mache ich darauf aufmerksam, daß in dem Verlage von P. Baum-Wiesbaden ein von einem Steuer-Fachmann in gemeinverständlicher Weise dargelegtes Wirtschaftsbuch für landwirtschaftliche Unternehmen mittleren und kleineren Umfangs, insbesondere für Land- und Forstwirte, Gärtner, Winzer, Fischer, Händler usw. erschienen ist, das den Steuerpflichtigen ihre Aufzeichnungen in jeder Weise leicht machen wird.

Das Buch, das für ein Kalenderjahr berechnet ist, enthält nebenbei noch die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes und eine Anleitung zur Berechnung der Steuer. Daneben steht es auch die Buchung der laufenden Betriebsausgaben vor, so daß es bei ordnungsmäßiger Benutzung auch wertvolle Dienste bei der Aufstellung der jährlichen Einkommensteuer-Erklärungen leisten wird. Der Preis des Buches beträgt M. 2.50. Bestellungen werden bis 25. d. M. Steuerbüro entgegengenommen.

Königstein im Taunus, den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Königstein im Taunus der beste Wegweiser

für Fremde und Einheimische mit Ansichten von Königstein :: und Orientierungskarten ::

Preis: 1 Mark.

Zu haben

Buchhandlung H. Strack
Buchhandlung W. Hummüller
Fotograph Fr. Schilling
und im Verlag
Ph. Kleinböhl, Königstein i. T.

Bekanntmachung für Eppstein. Mahnung an die Selbstversorger!

Wer dem Schleichhändler und dem Hamsterer Getreide, Kartoffeln usw. aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft, schädigt die **Allgemeinheit und sich selbst!**

Dieser Warnruf hat besondere Bedeutung für unseren Kreis, der — an eine Großstadt und bedeutende Industriebezirke angrenzend — von einer Anzahl von Schleichhändlern und Hamsterern heimgesucht wird. Die auf diese Weise dem Kreise entnommenen Nahrungsmittel gehen für die Kreisbevölkerung verloren, sie werden keinesfalls ersetzt, müssen vielmehr durch Herabsetzung der Rationen der Erzeuger und Verbraucher wieder eingebracht werden.

Jeder Landwirt weiß, was dies für seine Wirtschaft bedeutet!

Es möge sich jeder sagen: Das was jetzt der Schleichhändler und Hamsterer davon trägt, mußt du später selbst mit deinem Angehörigen aus deinen Vorräten nochmals hergeben!

Sad Homburg v. d. H., den 11. Oktober 1918

Der königliche Landrat.
von Marx.

Wird veröffentlicht.

Eppstein, den 18. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Müncher.

Kinder- Mädchen

für H. Haushalt nach Frankfurt gesucht. Billa Gläßer, Limburgerstr. 22, Königstein.

Ein weißlackiertes **Bett mit Matratze** zu verkauf. Theresenstr. 5, Rast., von 2—4 Uhr nachm.

Schuhbedarfs-scheine

Bezugs-scheine A II

Bestandsfragebogen

zu haben in der Druckerei **Ph. Kleinböhl, Königstein,** Fernruf 44 — Hauptstr. 41.

Damen- und Kinder-Hüte

werden billig garniert und nach den neuesten Formen umgearbeitet. Auf Wunsch werden alte Zutaten gerne mitverwendet. Ebenso empfehle mich im **Umarbeiten von Pelzen und Muffen** bei billiger Berechnung. **Frau Eva Henninger, Schneidbainweg 14 a, Rast.**

Etwa **30—40 Jtr. Milch** und eine gut milchgebende **Ziege preiswert abzugeben** Ob. Hinterg. 23, Königstein.

Briefpapier

— **Mappen-Füllung** — (5 Briefbögen, 5 Briefhüllen) Zu haben in der Druckerei **Ph. Kleinböhl, Königstein,** Fernruf 44.

Feldpost-

Bestellungen auf die „**Taunus-Zeitung**“ entgegen. Bezugspreis 80 Pfennig für einen Monat, 2.40 M. für ein Vierteljahr

1 Birnbaum- und 1 Nußbaumstamm zu verkaufen

bei **Georg Klamann 2r, Ruppertsheim i. T.**

Feldliches Frühstückpapier,

weiß, in Rollen zu haben in der Druckerei **Ph. Kleinböhl, Königstein, Hauptstr. 41.**

Einlegschweine und Läufer

sind von heute ab preiswert zu haben bei **E. Gelbert i.: Niederhofheim, Fernruf Eoden 47.**

Klosettpapier

in Rollen von etwa 200 gr. 4 Qualitäten, weiß u. braun, zu haben **Ph. Kleinböhl, Königstein, Fernruf 44: Hauptstraße 41.**

Bekanntmachung für Kelkheim.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1918 erhalten die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld gemäß §§ 19, 26, 44, 49 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907, § 2, Absatz 1 des Luftfahrerfürsorgegesetzes vom 29. Juni 1912 empfangen, Zuschläge zu diesen Kriegsfürsorgegebühren.

Voraussetzung ist, daß die Hinterbliebenen Familienunterstützung auf Grund des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888, 4. August 1914 beziehen oder bezogen haben.

Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monatlich:

für die Witwe — 8 Mark,
für die Halbwaise — 3 Mark,
für die Vollwaise — 4 Mark;

sie sind im voraus zahlbar.

Die Zuschläge zu dem Kriegswaisengeld werden nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahre gezahlt.

Werden die Kriegsverorgungsgebühren erst im Laufe eines Monats zuständig, so sind die Zuschläge vom ersten Tage des folgenden Monats an zu zahlen.

Die Zahlung der Zuschläge erfolgt durch die Postanstalt gegen Vorlage einer Bescheinigung der Ortsbehörde, daß Familienunterstützung gezahlt worden ist.

Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen aus dem gegenwärtigen oder früheren Kriege, die keine Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben, jedoch Kriegswitwen- oder Kriegswaisengeld beziehen, können mit Wirkung vom 1. Juli 1918 auf Antrag im Bedürfnisfalle ebenfalls Zuschläge zu diesen Kriegsverorgungsgebühren bewilligt werden.

Anträge können auf dem Rathaus gestellt werden.

Kelkheim, den 18. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Kromer.